

Themenschwerpunkt: Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg

Ausgabe 18/2015

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2015 ISSN 2190-4790

Medienbildung in der Schule – Anspruch und Wirklichkeit

JOHANNES GIENGER

Folgen Sie mir bei einem gedanklichen Experiment: wir klonen eine Schulklasse, dazu eine halbwegs computeraffine Lehrkraft und lassen eine Versuchsklasse mit Buch und Schreibheft und die andere Klasse mit personalisierten Tablet-PCs lehren und lernen. Beide Klassen schöpfen die jeweiligen technischen und pädagogischen Möglichkeiten vollständig aus. Leider oder besser erfreulicherweise lässt sich die Versuchsanordnung nicht realisieren. Dennoch kann relativ sicher davon ausgegangen werden, dass die Tablet-Klasse mittelfristig medienkompetenter, kenntnisreicher, selbstbewusster, kritischer, kreativer, eigenständiger und innovativer zumindest in der Tendenz sein wird. Warum? Weil der Computer gerade im schulischen Rahmen – und besonders der Tablet-PC – das beste Werkzeug zur Informationsrecherche, für Präsentation und Illustration von Inhalten, für kreative Produktionen (von PowerPoint bis Video) sowie für die Kommunikation, abgesehen von der direkten Kommunikation in der Klasse, darstellt. In der Kombination der Potenziale unschlagbar.

Genau aus diesem Grund arbeiten fast alle Lehrkräfte zu Hause mit Computern. Und warum sollte dies für Schülerinnen und Schüler im Unterricht nicht gelten? Natürlich stellt der effiziente Einsatz dieses Werkzeugs Anforderungen an die Lehrkraft, die damit umgehen soll, und an die Schule, die Organisationsabläufe regeln muss. Wer das Werkzeug – und das gilt für alle Werkzeuge – nicht effizient einsetzen kann, richtet u.U. mehr Schaden als Nutzen an. Vermutlich ist es genau der mögliche Schaden, den Kritiker des Computereinsatzes in Schulen vor Augen haben.

Andererseits, wer vor lauter Angst Werkzeuge, d.h. hier moderne Bildungstechnologien, nicht einsetzt und Optimierungspotenziale nicht nutzt, bleibt auf der Strecke. Offensichtlich hat man im Ausland weniger Angst vor dem Schaden und sieht mehr die Chancen bei der Förderung von Bildung. Interna-

tionale Vergleichsstudien der letzten Jahre (z.B. International Computer und Information Literacy Study von 2013, ICILS 2013) attestieren Deutschland jedenfalls wiederholt einen deutlich Rückstand in Sachen Medienkompetenz der Schüler/-innen.

Prof. Wilfried Bos, Mitautor der ICILS-Studie 2013 (vgl. Bos u.a. 2014), stellt im Interview mit dem Deutschlandfunk (20.11.2014) fest, **Deutschland sei das Land, das „weltweit am wenigsten moderne Informationstechnologien im Unterricht einsetzt“**. Die politischen Entscheidungsträger sehen die Defizite durchaus. In einem aktuellen Antrag der Bundestagsfraktionen der CDU/CSU und SPD vom 24.03.2015 („Durch Stärkung der Digitalen Bildung Medienkompetenz fördern und digitale Spaltung überwinden“) heißt es:

„Beim Wissen über und Umgang mit digitalen Medien belegen deutsche Schülerinnen und Schüler nach Untersuchungen der „International Association for the Evaluation of Educational Achievement“ (IEA) im Rahmen der ICILS-Studie (ICILS – International Computer and Information Literacy Study) international lediglich einen der mittleren Plätze. Eine solche Momentaufnahme steht im Widerspruch zum Anspruch Deutschlands, eine fortschrittliche Bildungsnation zu sein. Für eine nachhaltige Verbesserung bedarf es politischer Initiativen sowohl im Bereich der Bereitstellung technischer Infrastruktur, der Hard- und Softwareausstattung als auch bei der gezielten Aus- und Fortbildung von pädagogischem Personal und von Lehrkräften. Dabei geht es nicht nur um den kompetenten Umgang mit digitalen Medien, sondern vor allem um den Erwerb medienpädagogischer Kompetenzen, damit digitale Medien in allen Schulstufen und -fächern sowie darüber hinaus zielführend und pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden können.“

Ähnliche frühere Bekundungen ließen sich in beliebiger Zahl anführen. Allerdings kommt von den Absichtserklärungen auf Papier in der Realität zu wenig an. Und dies obwohl aus der Historie bekannt ist, dass der soziale, kulturelle und wirtschaftliche Fortschritt einer Nation eng an den effizienten Einsatz von Technologien gekoppelt ist.

Dies gilt umso mehr für ein Land, das kaum Rohstoffe besitzt und für seinen Erfolg von der Effizienz seines Bildungssystems abhängig ist. Wenn man jedoch den Bildungsweg in unserer „Bildungsnation“ zu mehr IT-Kompetenz von unten anschaut, findet man einen Stolperstein nach dem anderen. Das beginnt im Lehramtsstudium, wo Medienbildung eine untergeordnete Rolle spielt. Schaut man sich die Ausbildung der Junglehrer/-innen an, so finden sich zwar eindeutige papierene Vorgaben im Hinblick auf die Medienbildung, die Umsetzung ist allerdings meist unverbindlich. Geprüft in Lehrproben wird der Computereinsatz jedenfalls nicht und somit bleibt es im Belieben des/der jeweiligen Fachleiters bzw. Fachleiterin, Medienkompetenz einzufordern oder eben nicht. In der Schule angekommen, finden die Referendar/-innen im Lehrerzimmer Papierstapel auf den Tischen und heiß gelaufene Kopiermaschinen. Häufig unzureichende Ausstattung und unzureichende technische Betreuung entmutigen auch die motiviertesten Junglehrer/-innen.

Kopiergeräte und Papier gibt's in allen Schulen und orientiert am unmittelbar Machbaren werden die Junglehrer/-innen häufig auf Kreide und Papier „getrimmt“. Einmal auf dieser Schiene ist ein Umlenken schwierig. Dennoch, an jeder Schule gibt es die experimentierfreudigen Lehrkräfte, die mit Laptop- oder Tablet-Klassen arbeiten würden. Die werden aber meist allein gelassen oder behindert.

Meist steht im Standardklassenzimmer noch immer prominent vorn in der Mitte die Kreidetafel. Seit über 10 Jahren werden u.a. von den Kultusministerien die Komplettverkabelung und Internetanschluss der Schulen gefordert, noch immer haben die meisten Klassenzimmer jedoch keinen Internetzugang. WLAN-Ausleuchtung oder Teilausleuchtung ist noch immer eher die exotische Ausnahme, Tablet-Projekte bei diesen Bedingungen auch. Mit DSL 16000 für die meisten Schulen hängt man eh mit einem dünnen Faden am Netz, und Mehrfachnutzung von multimedialen Materialien im Internet führt schnell zum „Crash“. Professionelle Betreuung – wenn die technische Ausstattung tatsächlich vorhanden ist – ist die nächste Fehlzanzeige. Während in jeder Firma ab 50 Rechner ein Vollzeittechniker die technische Ausstattung vor Ort verwaltet und betreut, ist an der Schule eine Lehrkraft mit einigen Stunden Deputatsreduktion zuständig. Technische Probleme werden nicht zeitnah genug behoben, so dass viele Lehrkräfte nach schlechten Erfahrungen beim Computereinsatz sich aus den Computerräumen nach und nach verabschieden. Natürlich gibt es glänzende Ausnahmen, das sind aber eben immer noch Ausnahmen. Die Kette der

Unzulänglichkeiten geht weiter bei der Bereitstellung digitaler Unterrichtsmaterialien: einige Kreismedienzentren versorgen ihre Schulen im Kreis in Form von Schullizenzen flächendeckend mit digitalen Unterrichtsmaterialien, andere Medienzentren haben zu wenig Geld, um die Schulen zu bedienen. Wenn es Multimediaberater/-innen und Netzwerkberater/-innen an den Schulen gibt – laut Vorschrift gibt es die, in der Realität aufgrund geringer Anrechnungsstunden nicht immer –, dann ist die Kooperation mit den Kreismedienzentren, die die Unterrichtsmaterialien vorhalten, wieder unverbindlich. Mal findet die Kooperation statt, mal nicht. Auch die Kooperation der Medienzentren mit der offiziellen Lehreraus- und Fortbildung findet mal statt, mal nicht.

Die Bedeutung der Medienkompetenz im Zeitalter der Globalisierung wird immer wieder geradezu beschworen, die tatsächlichen Maßnahmen zur Förderung der Medienkompetenz sind oftmals zufällig. Ob in der Lehreraus- bzw. -fortbildung Medienkompetenz geprüft wird oder nicht, bleibt dem Zufall überlassen. Manche Ausbilder machen es, andere nicht. Die Landespolitik regelt das auch nicht verbindlich. Medienkompetenz kann man machen oder lassen. Gute Ausstattung der Schulen hängt vom guten Willen der Schulträger ab. Kann man machen oder nicht. Der Reigen der Unverbindlichkeiten bleibt, solange die Politik in Bund, Land und Stadt sich auf papierene Beschwörungsformeln beschränkt und deutlich zu wenig verbindliche Vorgaben macht und deutlich zu wenig Geld in Bildung und speziell in Medienkompetenz investiert. Wenn die Förderung von Medienkompetenz über Jahrzehnte hinweg vernachlässigt wird, darf man sich nicht wundern, wenn viele junge Talente z.B. nach USA und Asien abwandern und die Gesellschaft insgesamt zu wenige fachliche Ressourcen hat, um die Herausforderungen der Digitalisierung angemessen zu bewältigen (z.B. Bekämpfung von Ausspähaktionen, Bereitstellen von kommerzfreien Bildungsplattformen, erheblich mehr frei zugängliche digitale Lernmaterialien). Kompetenzen können in der Breite und in der Tiefe nur erworben werden, wenn sie systematisch trainiert und gefördert werden. Das gilt für die Fußballnation Deutschland, aber auch für die „Bildungsnation“ Deutschland. Systematik im Bereich Medienbildung heißt:

- Medienkompetenz muss im Lehramtsstudium vermittelt und geprüft werden.
- Medienkompetenz muss in der Lehrerbildung in allen Fächern vermittelt und in Lehrproben geprüft werden.
- Fachleiter/-innen müssen zusätzlich zu der fachlichen Kompetenz Erfahrungen beim Einsatz von Medien nachweisen.

- Medienkompetenz muss in der Lehrerfortbildung deutlich gestärkt und auch fachbezogen ausgerichtet werden
- Die Schulen müssen deutlich besser ausgestattet werden. Am krassen sind die Defizite in den Grundschulen.
- Die technische Betreuung in den Schulen muss professionell organisiert werden, d.h., technisches Personal muss an den Schulen präsent sein.
- Tablet-Klassen müssen systematisch in der Schule Einzug halten.
- Flexible Finanzierung von Tablet-Klassen durch Schulträger bzw. ggf. Eltern, Mischfinanzierungen, Sozialplan muss ermöglicht werden.
- Das Arbeiten über Lernplattformen wie z.B. Moodle muss organisiert und eingeübt werden.
- Die technische Steuerung der Rechner (Zugang zum Internet, Projizieren von Schülerrechnern ...) muss gesichert sein
- Die Bereitstellung von digitalen Unterrichtsmaterialien über das Landesmedienzentrum bzw. die Stadt- und Kreismedienzentren muss flächendeckend gesichert sein.
- Enge Kooperation zwischen Lehrerfortbildung und den Medienzentren bei der Distribution und Nutzung der Medien im Unterricht muss systematisch organisiert werden.
- Dosierter Einsatz von Computern in der Grundschule mit dem Ziel der digitalen „Alphabetisierung“.
- Einrichtung eines Fachs Medienbildung in der Jahrgangstufe 5 mit dem Ziel der Sicherung der digitalen Grundbildung.
- Einrichtung eines durchgehenden Wahlpflichtfachs Informatik
- Einrichtung eines Wahlpflichtfachs Medienbildung mit dem Fokus auf kreative Medienarbeit
- Einrichtung einer sicheren Bildungscloud für die Ablage und Tausch von Bildungsmaterialien

Immerhin hat die neue Landesregierung in Baden-Württemberg eine Reihe Tablet-Projekte an Berufsschulen auf den Weg gebracht, immerhin wird Medienbildung in den Bildungsplänen 2016/17 zum Leitprinzip erklärt und immerhin soll es einen „Basiskurs Medienbildung“ in der Klassenstufe 5 geben. Aber eine angemessene Antwort auf die digitale globale Herausforderung ist das mit Sicherheit nicht. Es geht nicht weit genug in die Breitenförderung. Es vernachlässigt Talente. Es geht zu langsam.

Es ist nicht verbindlich. Die Lehrkräfte sind oft selbst nicht medienkompetent und sollen den Schüler/-innen nun Medienkompetenz vermitteln. Konsequenter wäre die Einrichtung der Fächer Informatik und Medienbildung. Fachleute vermitteln den Schüler/-innen Medienkompetenz, die sie wieder in den Fächern einbringen können. Tatsächlich sind die Schüler/-innen als Zielgruppe wichtiger als die Lehrkräfte, die bis heute – politisch geduldet – nachprüfbar gar keine Medienkompetenz erwerben müssen, wenngleich alle Lehrkräfte aufgefordert bleiben „digitale Medien in allen Schulstufen und -fächern sowie darüber hinaus zielführend und pädagogisch sinnvoll“ (Zitat s.o.) einzusetzen. Anspruch und Wirklichkeit.

Literatur

Bos, Wilfried u.a. (Hrsg.) (2014): ICILS 2013. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

Johannes Gienger

Oberstudienrat für Englisch, Geschichte. Leiter des Stadtmedienzentrums Stuttgart am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg von 2009 - 2015. Diverse medienpädagogische Projekte und Produktionen u.a. auch kommerzieller Natur.

[Zurück zur Heftübersicht](#)